

NDB-Artikel

Schmid, *Christoph* Johannes Nepomuk Friedrich von (1837 bayerischer Personaladel) katholischer Geistlicher, Katechetiker, Jugendschriftsteller, * 15.8.1768 Dinkelsbühl (Bayern), † 3.9.1854 Augsburg, = Augsburg, Hermann-Friedhof.

Genealogie

V Johann Friedrich Anton S. (1741-84), ltd. Beamter d. Domkap. d. Hochstifts in A. u. d. Dt. Ordens in D.;

M Theresia (1744-1821), T d. →Johann Hartel (1709-66), Ratsherr in D.; 8 jüngere *Geschw*;

N →Albert Werfer (1815-85), kath. Priester, Schulinsp., Biograph v. S. (s. W).

Leben

S. besuchte eine Privatschule in Dinkelsbühl sowie seit 1781 die Lateinschule und 1783-85 das Gymnasium in Dillingen. Hier begann er im Herbst 1785 ein philosophisches Studium, bei dem er mit den Ideen Christian Wolffs, Leibniz' und des engl. Empirismus vertraut wurde. Geprägt wurde S. v. a. durch den damaligen Pastoraltheologen am Philosophicum, →Johann Michael Sailer (1751-1832), mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband, die auch sein katechetisches Werk stark beeinflusste. 1787-91 studierte S. als päpstl. Stipendiat Theologie am Klerikalseminar in Dillingen. Das streng reglementierte Leben erlebte er als Gegensatz zur dortigen Theologie, die v. a. durch die aufgeklärten und reformfreudigen akademischen Lehrer →Patriz Benedikt Zimmer (1752-1820), →Joseph Anton Schneller (1738-1811), →Joseph Weber (1753-1831) und Sailer bestimmt wurde. Auf Vermittlung seiner Lehrer erlangte S. in „Lesegesellschaften“ profunde Kenntnisse der zeitgenössischen Literatur. Nach der Weihe zum Priester 1791 begann S.s Kaplanszeit bei Abraham Kerler in Nassenbeuren und →Johann M. Feneberg (1751-1812) in Seeg. wo er Erfahrungen mit der „Allgäuer Erweckungsbewegung“ machte.

S.s literarische Tätigkeit begann nach der Übernahme des Schulbenefiziats in Thannhausen (1796-1816, seit 1809 auch Distriktschulinsp.). Seit 1800 gingen aus S.s Arbeit als Erzieher Kinder- und Erwachsenen Katechismen hervor, die mehrere Generationen prägten. Seine „Biblische Geschichte für Kinder“ (6 Bde., 1801) wurde mit ihren Überarbeitungen und zahlreichen Nachdrucken während des gesamten 19. Jh. rezipiert. In die Thannhausener Zeit fallen auch erste profane Erzählungen, die S.s überregionale Berühmtheit begründen (Genofeva, 1810, Nachdr. 1999, Hörbuch 2003; Die Ostereyer, 1816, zahlr. Nachdr.). Mehrere Berufungen auf Professuren (Päd. in Dillingen 1804, Moral- u. Pastoraltheol. in Heidelberg 1804, Exegese in Landshut 1816) lehnte S.

mit Hinweis auf seine Schriftstellerei ab. Ein Verfahren der Inquisition 1799 wegen Unterstützung der (verurteilten) „Allgäuer Erweckungsbewegung“ endete mit seiner vollen Rehabilitierung durch die Augsburger Kurie. 1816-26 übernahm S. die Pfarrei Oberstadion (Württ.), 1817 wurde er vom württ. Klerus zum Bischofskandidaten für Rottenburg vorgeschlagen. Während dieser Zeit entstand sein belletristisches Hauptwerk (Wie Heinrich v. Eichenfels z. Erkenntnis Gottes kam, 1817; Blüten, d. blühenden Alter gewidmet, 1818; Rosa v. Tannenburg, 1823; Das Blumenkörbchen, 1823; Der Weihnachtsabend, 1825), das ihn international bekannt machte. 1826 berief ihn Kg. Ludwig I. als Domkapitular nach Augsburg, wo er das Schulwesen der Diözese leitete. Hier erlag S. 1854 der Cholera.

S. wirkte bis in das 20. Jh. durch seine radikal elementarisierten katechetischen Werke, die einer narrativen Theologie für Kinder verpflichtet waren, auch wenn die Prämissen der Aufklärung – die Theodizee einerseits, das Leben als vollendbare Identität in moralischer Bewährung andererseits – sein Gottes- und Menschenbild bestimmten. Die populären profanen Erzählungen – in 24 Sprachen übersetzt – basieren auf einem Wirklichkeitsverständnis, das überall Gottes gute Vorsehung am Werk sah. Mit den Brüchen der Moderne und der Infragestellung einer sinnvoll gelenkten Identität endete die Rezeption des S. schen kath. Optimismus.

Bekannt blieb S. v. a. wegen seiner Lieder, wie „Ihr Kinderlein kommet“ (Musik v. Joh. | Abr. Peter Schulz, 1747–1800), „Beim letzten Abendmahle“, „Zum Pfingstfest, um die dritte Stunde“ sowie durch einige wenige zeitlose Erzählungen („Der Weihnachtsabend“).

Auszeichnungen

bayer. Zivil-Verdienstorden (1837); Dr. theol. h. c. (Prag 1847); Komturkreuz d. Verdienstordens v. Hl. Michael (1850).

Werke

Weitere W Das Glück d. guten Erziehung, Eine Kindergesch. in Briefen, 1797;

Kl. kath. Katechismus d. christkath. Rel. nach → Petrus Canisius, ⁵1810 (erstmalig wohl 1801);

Christl. Gesänge z. öff. Gottesverehrung in kath. Kirchen, 1807;

Katechismus d. christkath. Rel. f. d. Bistum Augsburg, 5 Bde., 1844/45;

Die Apostel Dtl. s, 3 Bde., 1845/46;

Dt. Frauen d. christl. Vorzeit, 1849;

Erinnerungen aus meinem Leben, 4 Bändchen (in 1 Bd.), 1853-57;

Briefe u. Tagebuchbll., hg. v. A. Werfer, 1868;

Ungedr. Briefe v. u. an Kard. Melchior v. Diepenbrock. hg. v. A. Nowack, 1931;

Unbekannte Briefe d. Kard. Melchior v. Diepenbrock an Ch. v. S., hg. v. R. Adamski, in: Archiv f. schles. KGesch. 4, 1939, S. 279-85;

Ch. v. S. an Jakob Salat, Aus ungedr. Briefen, hg. v. J. Sellmair, in: Zwiebelturm 2, 1947, S. 175-83, 218-20, 238-40;

H. Schiel, Johann Michael Sailer, Leben u. Briefe, 2 Bde., 1948/52;

- *W-Ausgg.*:

Ges. Schrr. d. Vf. d. Ostereier, Ch. v. S., 24 Bde. u. 2 Suppl. bde., 1841-56, ³1885 in 28 Bdn., Mikrofiche 1992;

Nachgelassene Schauspiele, hg. v. A. Werfer, 1863;

Gesamtausg., 18 Bde., 1888;

H. Pörnbacher (Hg.), Ch. S., Erinnerungen u. Briefe, 1968 (*P*).

Literatur

ADB 31;

J. Schneiderhan, Ch. v. S., Lb. e. Schulmannes u. Jugendschriftst., 1899;

P. Lang, Das dt. Schullesebuch u. Ch. v. S., 1906;

F Brutscher, Ch. v. S., 1917;

E. Dreesen, Das Verhältnis Ch. v. S.s zu Johann Michael Sailer in päd. Hinsicht, 1926;

H. Köster, Gesch. d. dt. Jugendlit. in Monogr., ⁴1927, Nachdr. 1971;

R. Adamski, Ch. S., Ein rel. Erzieher, Diss. Breslau 1936 (*ungedr.*);

H. Pörnbacher (Hg.), Ch. v. S. u. seine Zeit, 1968 (*W, L*);

J. Wille, Die Jugenderzz. Ch. v. S.s, Stud. z. Volkslesestolf d. 19. Jh., 1969;

A. Layer, in: G. Schwaiger (Hg.), Bavaria Sancta, III, 1973, S. 423-40;

A. Werner, Es müssen nicht Engel mit Flügeln sein, Rel. u. Christentum in d. Kinder- u. Jugendlit., 1982;

Uto Meier, Ch. v. S., Katechese zw. Aufklärung u. Biedermeier, Konzeption, Verwirklichung u. Rezeption, Ein Btr. z. Umsetzung d. katechet. Theorie Johann Michael Sailers, 1991 (*W, L*);

ders., Ch. v. S., Johann Michael Sailers erster Katechet, in: Von Aresing bis Regensburg, FS z. 250. Geb. tag v. Johann Michael Sailer am 17. Nov. 2001, hg. v. K. Baumgartner u. P. Scheuchenpflug, 2001, S. 28-52;

H. Mendl, Lit. als Spiegel christl. Lebens, Rel. Kinder- u. Jugenderzz. kath. Autoren v. 1750-1850, 1995 (*L*);

U. Creutz. C. v. S., 1768-1854, Leben, Werk u. Zeitgenossen, 2004 (*P*);

Lb. Bayer. Schwaben V, 1956, S. 307-43 (*P*);

Doderer;

Augsburger Stadtlex.;

BBKL (*W, L*);

Killy;

Kosch, Lit.-Lex.³;

LThK³;

KLL.

Portraits

Ölgem. v. L. Hundertpfund, 1847 (Hist. Mus. Dinkelsbühl), Abb. in: Dt. Schriftst. im Porträt III, hg. v. J. Göres, 1980, S. 220;

Denkmäler vor d. Rathaus Thannhausen u. auf d. Marktplatz in Dinkelsbühl;

Gedenktafel an d. Kapelle „Maria Schnee“ in Nassenbeuren.

Autor

Uto Meier

Empfohlene Zitierweise

Meier, Uto, „Schmid, Christoph von“, in: Neue Deutsche Biographie 23 (2007), S. 144-145 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/html>

ADB-Artikel

Schmid: *Christoph v. S.*, Domcapitular, verdienter Jugendschriftsteller, geboren am 15. August 1768 zu Dinkelsbühl, † am 3. September 1854 zu Augsburg, erhielt seine wissenschaftliche Bildung auf der ehemaligen bischöflichen Universität zu Dillingen unter der Leitung zweier vortrefflicher Männer, des Dr. J. v. Weber und des Joh. Mich. Sailer, des bekannten nachmaligen Bischofs von Regensburg. Nach Vollendung seiner theologischen Studien 1791 zum Priester geweiht, wirkte er einige Jahre als Pfarrgehülfe zu Nassenbeuren bei Mindelheim, dann in Seeg im Algäu, worauf er vom Grafen v. Stadion als Schulbeneficiat und Schulinspector nach Thannhausen a. d. Mindel berufen wurde. Hier in seiner stillen geistlichen Wirksamkeit, die ihm Gelegenheit zum Verkehr mit der Jugend gab und auch Zeit zu geistigem Schaffen ließ, faßte er, der Neigung seines Gemüthes und seiner Begabung folgend, den Plan, durch geeignete, der jugendlichen Gefühls- und Anschauungswelt angepaßte Erzählungen einen nach christlich-sittlicher Richtung hin wirkenden Einfluß auf die Jugenderziehung zu üben. Die erste Aufgabe, die er sich stellte, war die Behandlung biblischer Stoffe in der ebenbezeichneten Weise, um so den Inhalt der Schrift, der ja in der eigenartigen Form dem jugendlichen Verständniß oft fremdartig erscheint und fern liegt, bei geeigneter Auswahl in leicht faßlicher Erzählform der Jugend zugänglich und werth zu machen. So entstand zuerst Schmid's allbekannte „Biblische Geschichte für Kinder“, die seit 1801 in 6 Bändchen erschien, der nicht lange nachher sein Büchlein „Erster Unterricht von Gott“ und das „Lehr- und Lesebüchlein in hundert kurzen Erzählungen“ folgte, die sämmtlich bald in den katholischen Volksschulen Baierns und dann allmählich in vielen katholischen Schulen anderer deutschen Staaten eingeführt wurden. Nachdem S. fast 20 Jahre in Thannhausen segensreich gewirkt hatte, gestalteten sich die Erträgnisse seiner Stelle infolge der Abtretung des Hochstifts Augsburg, zu dem die Pfarrei Thannhausen gehörte, an Baiern so gering, daß er sich zur Bewerbung um eine anderweitige Pfarrstelle veranlaßt sah. Inzwischen wurde ihm 1815 durch die Vermittelung eines einflußreichen Freundes seitens der bairischen Regierung die eben erledigte theologische Professur an der Landshuter Universität und die damit verbundene Leitung des dortigen theologischen Seminars angetragen; so ehrenvoll auch dieser Antrag und so bedrängt auch Schmid's Lage war, so lehnte er ihn dennoch ab und zwar aus Gründen, die seiner persönlichen Stellung und Anschauung gegenüber den Verhältnissen der Landshuter theologischen Facultät entsprangen. Im folgenden Jahre wurde die Pfarrei Stadion bei Ulm erledigt, über die sein Gönner, Graf Stadion, das Patronatsrecht besaß und die nun S. erhielt. Nicht lange nachher eröffnete sich ihm wiederum die Aussicht zu höheren Aemtern: seitens der Universität Tübingen erhielt er einen Ruf als Professor der Moral- und Pastoraltheologie; ferner suchte man ihn als Vorstand des Priesterseminars zu Rottenburg zu gewinnen. S. lehnte auch diese Anträge ab, neben anderen Gründen vornehmlich durch die Erwägung bestimmt, daß jene Stellungen mit ihren wissenschaftlichen Anforderungen ihm nicht mehr Muße lassen würden, seiner Neigung folgen und seine Begabung zum Wohle der Jugend verwerthen zu können. Erwähnt mag noch werden, daß S. während seiner Wirksamkeit zu Stadion von der katholischen

Geistlichkeit Württembergs für den erledigten Bischofsitz von Rottenburg als Landesbischof der Regierung in Vorschlag gebracht wurde, was jedoch besonderer äußerer Umstände halber nicht die staatliche Zustimmung erhielt. In Anerkennung seiner schriftstellerischen Thätigkeit und seiner Verdienste um die Jugendbildung berief König Ludwig I. von Baiern 1827 S. nach Baiern zurück und verlieh ihm die Stelle eines Domcapitulars zu Augsburg, womit seit 1832 noch das Amt eines Kreisscholarchen verbunden war. In diesem neuen Wirkungskreis, der Zeit und Thätigkeit in nicht geringem Maße in Anspruch nahm, blieb S. gleichwohl fortwährend bis zu seinem Tode seinem innerlichen und eigentlichen Berufe als Jugendschriftsteller treu. Von morgens 4 Uhr an saß er zu jeder Jahreszeit an seinem Arbeitstische, um so die Zeit für diese Aufgabe zu gewinnen, den „nur die Zeit von morgens 4 bis 8 Uhr gehört vom Tage mir, darum muß ich sie benützen“, pflegte er zu sagen. Entsprechend dieser fleißigen Ausnützung der Zeit ist aber auch die stattliche Zahl seiner Schriften. Außer der erwähnten „Biblischen Geschichte“, sowie den beiden anderen für den Unterricht berechneten Lehrbüchern, die zuerst die öffentliche Aufmerksamkeit auf den Verfasser lenkten, hat S. ganz besonders seinen Namen in der Folge bekannt gemacht durch eine Reihe wirklich echter und gediegener Jugenderzählungen, die sich durch Gemüthswärme, liebenswürdige Heiterkeit, fromme Gesinnung, sowie durch seine durchaus dem jugendlichen Sinn und der kindlichen Denkart entsprechende Darstellungsweise in hohem Grade auszeichnen. Von seinen etwa 50 Jugendschriften sind hier vor allem „Die Ostereier“ (Landshut 1816) zu nennen, die wohl alt und jung kennt und einmal oder mehrmals mit Lust gelesen hat. Mit dieser Erzählung begründete S. zuerst in weiten Kreisen seinen Ruf auf dem Gebiete der Jugendschriften, und gewöhnlich bezeichnete S. sich in seinen nachherigen Erzählungen als „Verfasser der Ostereier“. Weiter sind zu nennen: „Der Weihnachtsabend“, „Der Kanarienvogel, Das Täubchen“, „Ludwig, der kleine Auswanderer“, „Die Hopfenblüthe“, „Der gute Fridolin und der böse Dietrich“, „Rosa von Tannenburg“, „Das hölzerne Kreuz“, „Das Blumenkörbchen“, „Eustachius“, „Heinrich v. Eichenfels“, „Genovefa“, sodann die „Erzählungen für Kinder und Kinderfreunde“ (4 Bdchen., Landshut 1823—29) u. s. w. Die meisten Erzählungen sind zuerst einzeln in kleinen Bändchen erschienen, die nach Umfang und Einrichtung zugleich das Maß ausdrücken, in welchem sich die Lectüre der Jugend halten soll. Eine Gesamtausgabe seiner Schriften mit Einschluß der biblischen Geschichte in 24 Bändchen hat S. noch selbst besorgt (Augsburg 1844—46; 2. Aufl., 18 Bdchen., 1856—61). Von Schmid's später herausgegebenen Schriften sind noch zu erwähnen die von 1847—50 erschienenen Erzählungen: „Waldomir, eine alte Sage nebst zwei kleineren Erzählungen aus neuerer Zeit“, „Adelheid v. Thalheim“, „Deutsche Frauen der Vorzeit“ und „Florentin Walther, ein verständiger und rechtschaffener Bauersmann“. Neuere Gesamtausgaben umfassen so ziemlich Schmid's sämtliche Jugendschriften mit Ausnahme der für den Unterricht bestimmten Bücher, worunter wir nur die im Verlage von Manz zu Regensburg 1885 in 28 Bändchen erschienene hier anführen. — S. entnahm mit Vorliebe seine Stoffe aus der Ritterzeit oder aus der Legende. Durch die Vorführung der Vorzeit mit ihren alterthümlichen Einrichtungen, ihrer einfachen Anschauungs- und Lebensweise gewinnen seine Schilderungen einen eigenartigen Reiz für das jugendliche Gemüth. Hin und wieder ist ein schon bekannter Stoff in die alte Zeit verlegt in neuer Gestaltung und Einkleidung. Die Naturschilderungen

beschränken sich meist auf anmuthige und liebliche Umrahmung der Handlung. Der Gang der Handlung selbst bewegt sich gewöhnlich in der Störung des Glückes guter Menschen, wo dann die göttliche Gerechtigkeit rechtzeitig wieder ausgleichend eingreift, deren allmächtiges Walten besonders betont wird. Die Weckung werkhätiger Frömmigkeit in den Herzen der Jugend ist eine der Hauptaufgaben, die der Verfasser sich stellt. Die technische Behandlung gibt manchmal Anlaß zu einigen Ausstellungen: die Entwicklung der Handlung ist zuweilen einförmig; es fehlt an Spannung und das Kommende läßt sich leicht errathen. Dem Wunderbaren ist öfters eine allzu starke Wirkung eingeräumt. In einigen der späteren Erzählungen will man confessionelle Richtung finden, wie in dem „Karthäuserkloster“ und in „Adelheid v. Thalheim“; obgleich man bei der Würdigung des Verfassers wol den katholischen Geistlichen nicht vergessen darf, der in den Anschauungen seiner Kirche lebte, so darf man andererseits auch nicht übersehen, daß S. bekanntlich ein Geistlicher von mildester Gesinnung, und jeglichem confessionellen Eiferthum im Grunde seines Herzens abhold war, weshalb die Annahme confessioneller Tendenz bei dem sonstigen Charakter des Mannes wol nicht begründet erscheint. Auch mehrere Dichtungen hat S. hinterlassen, die sich in Lesebüchern zerstreut finden, wie „St. Meinrad und die Raben“, „Das Waldhorn“ u. a. Schmid's Jugendschriften haben eine außerordentliche Verbreitung nicht allein in Deutschland, sondern auch in Frankreich, England, Italien, selbst in Nordamerika gefunden, und sind in die meisten lebenden Sprachen übersetzt. Schon 1833 erschien zu Paris eine Ausgabe derselben in 22 Bändchen; sie fanden in Frankreich eine ungemein günstige Aufnahme, wo der Verfasser als „le chanoine Schmid“ der Jugendwelt bekannt und werth ist. 1853 erschien Schmid's letzte, jedoch unvollendete Schrift: „Erinnerungen aus meinem Leben“ in 2 Bändchen; das zweite Bändchen enthält zumeist Erinnerungen an seinen hochverehrten Lehrer, den Bischof Sailer. Obwol in hohem Greisenalter von ihm verfaßt, sind diese Erinnerungen mit großer Wärme und seltener Gedächtnißtreue niedergeschrieben. Daß dem um die Herzensbildung der Jugend so hochverdienten Manne auch die öffentliche Anerkennung seiner Verdienste zu theil wurde, ist selbstverständlich. König Ludwig I. von Baiern ernannte S. 1837 zum Ritter des Verdienstordens der bairischen Krone und 1850 verlieh ihm König Maximilian II. das Comthurkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael. Sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum feierte S. 1841 auf den Wunsch der Bürger seiner Vaterstadt in Dinkelsbühl, wo dem Jubelgreis ein festlicher Empfang bereitet wurde; der 80. Geburtstag Schmid's war für Augsburg ein öffentlicher Festtag, und 1848 sandte ihm die Universität Prag in Anlaß der Feier ihres 500jährigen Bestehens das Diplom der theologischen Doctorwürde.

S. war zeitlebens eine kindlich fromme Natur, ein gläubiger Sohn und pflichtgetreuer Priester seiner Kirche, der mit echter Glaubensinnigkeit duldsame Milde gegenüber Andersgläubigen und ruhiges klares Verständniß bezüglich Andersdenkender zu verbinden wußte, ein hochbegabter Jugendschriftsteller, der deshalb mit so großem sittlichen Erfolg für die Jugend schreiben konnte, weil er als Mann und selbst noch als Greis mit ihr empfand und sie verstand. Bis in sein hohes Greisenalter blieb S. körperlich und geistig rüstig und gesund; ein langes arbeitsames, von äußerem Leid fast nicht berührtes Leben war ihm beschieden; er starb am 3. September 1854, ein

Opfer der Cholera. Seine Selbstbiographie: „Erinnerungen aus meinem Leben“ wurde nach seinem Tode von Werfer ("Briefe und Tagebuchblätter", München 1871) vervollständigt.

Literatur

Vgl. K. G. Hergang, Pädagog. Realencyklopädie II, 608, 609. — Schmid's Selbstbiographie, vollendet u. herausg. von Werfer, 4 Bde. Augsburg 1853—57. — Werfer, Briefe u. Tagebuchblätter von Chr. v. Schmid. München 1871.

Autor

Binder.

Empfohlene Zitierweise

, „Schmid, Christoph von“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1890), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

11. November 2019

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
